

Beizen sollen weiter um 24 Uhr schliessen

Die Luzerner Stadtregierung befürchtet, dass es bei längeren Öffnungszeiten für Restaurants zu einer höheren Lärmbelastung kommt.

Stefan Dähler

Während der Sommerzeit ist um Mitternacht Schluss, im Winterhalbjahr um 23 Uhr: Diese Regeln gelten derzeit in der Stadt Luzern für Boulevardrestaurants im öffentlichen Raum. Und das soll auch so bleiben, findet der Luzerner Stadtrat. Er lehnt ein Postulat der FDP für einen Pilotversuch mit sogenannten mediterranen Nächten ab.

Die Öffnungszeiten der Boulevardgastronomie sollten für einen begrenzten Zeitraum verlängert werden – wann und auf welche Uhrzeit, liess die FDP offen. Denkbar sei, den Versuch auf einen «örtlich begrenzten Perimeter» zu beschränken, wie es im Postulat heisst. Bei «übermässigen Lärmreklamationen» könne der Versuch unter- oder abgebrochen werden.

Stadtrat: Schliessung um 24 Uhr hat sich bewährt

Der Stadtrat will es aber gar nicht so weit kommen lassen. «Die etablierte Schliessungszeit

von 24 Uhr hat sich – wenn auch wiederholt mit Anlass zu Lärmklagen und Nachtruhestörungen – gut eingespielt», schreibt er in der Postulatsantwort. Und: «Diese grundsätzlich positive Ausgangslage soll nun nicht unnötig in Frage gestellt werden.»

Zudem führt die Exekutive aus, dass die Zertifikatspflicht für Innenräume einen «erheblichen zusätzlichen Nutzungsdruck» auslösen könnte. «Das Ausweiten der nächtlichen Nutzung von Terrassenflächen auf die Zeit nach Mitternacht birgt deshalb auch erhebliche Risiken.» Ein örtlich begrenzter Versuch hätte Bevor- oder Benachteiligungen einzelner Betriebe zur Folge, heisst es weiter.

Erstunterzeichner Fabian Reinhard ist enttäuscht von der Antwort des Stadtrats. «Dass Lärmemissionen möglich sind, ist uns bewusst, und das nehmen wir auch ernst. Im Postulat weisen wir ja darauf hin, dass der Pilotversuch bei entsprechenden Problemen auch abgebrochen werden kann.» Was

Reinhard fehlt, sind Informationen über die Erfahrungen in anderen Städten. St.Gallen etwa startete im vergangenen Sommer einen Pilotversuch, in Zürich dagegen kam ein solcher nicht zu Stande. «So könnten wir von diesen Erfahrungen lernen. Aus dieser Postulatsantwort dagegen lerne ich nichts Neues.» Reinhard hofft weiterhin, dass das Parlament den Vorstoss überweist.

Positives Fazit in St. Gallen, Widerstand in Zürich

Die Stadt St. Gallen ist zufrieden mit dem ersten Teil des Pilotversuchs, wie sie mitteilt. Jeweils freitags und samstags von Juni bis August durften Boulevardbetriebe bis 1 Uhr geöffnet haben. Es sei weder zu vermehrten Klagen seitens der Anwohnerschaft gekommen noch habe man Verstösse durch die Gastronomiebetriebe festgestellt. Stichprobenweise ausgewertete Immissionsmessungen hätten keine Hinweise auf eine erhöhte Lärmbelastung ergeben. Wo-

«Dass Lärmemissionen möglich sind, ist uns bewusst. Und das nehmen wir auch ernst.»



Fabian Reinhard
FDP-Grossstadtrat

bei man noch anmerken kann, dass der diesjährige Sommer wettertechnisch für die Boule-

vardgastronomie nicht der attraktivste war. Der Versuch soll im nächsten Sommer weitergeführt werden.

Dass mediterrane Nächte auf Widerstand stossen können, zeigt ein Blick nach Zürich. Dort hatte die Stadt eigentlich einen Pilotversuch mit Öffnungszeiten bis 2 Uhr für Juli und August 2020 geplant. Dieser konnte wegen einer Beschwerde von Quartiervereinen nicht durchgeführt werden. Zwar wurde die Beschwerde vom Verwaltungsgericht abgewiesen. Da das Verfahren jedoch über den Sommer hinaus dauerte, war der Pilotversuch bereits hinfällig.

Ein zweiter Anlauf sei aber denkbar, sagt Mathias Nünck, Leiter Kommunikation des zuständigen Zürcher Sicherheitsdepartements. «Derzeit laufen Diskussionen mit Quartiervereinen und der Gastronomie.» Der Zeitpunkt sei noch offen. Grundsätzlich sollte ein erneuter Pilotversuch nicht auf ein bestimmtes Jahr beschränkt sein, damit er nicht wieder

durch einen allfälligen Rekurs hinfällig werde. Schon länger mediterrane Nächte gibt es in weiteren Städten wie Bern oder Thun, wobei diese örtlich auf Teile der Innenstadt beschränkt sind.

Kantonales Gesetz könnte für Komplikationen sorgen

Zurück nach Luzern: Die Gastgewerbe- und Gewerbepolizei (GGP), die für die Bewilligungen und die Kontrollen der Öffnungszeiten zuständig ist, will sich nicht zum Postulat der FDP äussern, wie GGP-Chef Urs Renggli auf Anfrage sagt. Er weist aber darauf hin, dass die Stadt Luzern in eigener Kompetenz nur über eine Verlängerung der Öffnungszeiten der Boulevardgastronomie bis 0.30 Uhr entscheiden könne. Dann ist gemäss kantonalem Gastgewerbegesetz Sperrstunde. «Betriebe können zwar eine Verlängerung der Öffnungszeit beantragen, eine solche ist aber nur für Innenräume zulässig», sagt Renggli.

Luzerner Impfkampagne kommt unterschiedlich gut an

Auf der Autobahnraststätte Neuenkirch gibt es derzeit neben Super-Benzin und Diesel auch den Impfstoff von Johnson & Johnson.

Der junge Mann mit Tessiner Kennzeichen stellt seinen Audi auf der Autobahnraststätte Neuenkirch Ost ganz in der Nähe des Marché-Restaurants und des Burger King auf einen Parkplatz. Er ist auf dem Weg nach Deutschland zur Arbeit und legt hier einen Stopp ein, um sich impfen zu lassen. «Als ich auf dem Hinweisschild vor der Ausfahrt zur Raststätte gesehen habe, dass ohne Voranmeldung geimpft wird, entschied ich mich spontan», gibt der 24-jährige Riccardo Boccadoro den Grund für seinen Halt an. Er hätte sich gerne im Kanton Tessin den Impfstoff von Johnson & Johnson verabreichen lassen. Aber das sei in seiner Region nur donnerstags und samstags möglich. Er hat sich bewusst erst jetzt für eine Impfung entschieden. «Ich wollte zuerst den älteren Personen den Vorzug lassen. Und ich habe gewartet, bis dieser Impfstoff in der Schweiz zugelassen ist, denn ich habe keinen Bock auf zwei Impfungen», gibt er zu.

Die nationale Impfwoche im Kanton Luzern, die bis Sonntag dauert, hat in den ersten zwei Tagen je nach Standort unterschiedliche Frequenzen erlebt. Der Impfstreck in Malters hat am Montag Gas gegeben. 136 Impfungen waren es dort. Der erste Tag ist gemäss David Dürr, Leiter der Dienststelle Gesundheit und Sport, gut angefallen. «Es haben sich am Montag 292 Personen das erste Mal impfen lassen.» Am 1. November seien es lediglich 11 gewesen. Am Dienstag sind laut Dürr an den Impfzentren bis 17 Uhr insgesamt 232 Erstimpfungen vorgenommen worden. Vor einer Woche waren es 166 Erstimpfungen.



Auf der Raststätte Neuenkirch hat sich gestern Rosmarie Lustenberger (rechts) impfen lassen.

Bild: Dominik Wundtli (9. November 2021)

Weniger euphorisch sind die Zahlen der Raststätte. In zwölf Stunden wurden 28 Impfungen verabreicht. Das Zentrum in Hochdorf hat mit 17 Impfungen noch Potenzial; es bleibt auch nach der Impfwoche geöffnet.

Es ist kurz vor Mittag, als der Tessiner weiter fährt. Zur selben Zeit lässt sich Rosmarie Lustenberger aus Willisau einen Stich setzen. Sie ist in Begleitung ihrer Tochter Evelyn Kurmann (44). Das Thema Impfen ist nun in der Familie keines mehr, weil sich

die älteste Person auch dafür entschieden hat. Obwohl sie sich nicht so sehr darum gerissen hat: «Eigentlich musste ich diesen Schritt tätigen, denn sonst hätte ich nicht mehr ins Café gehen können. Und um zu Hause zu bleiben, bin ich noch etwas zu jung», sagt die Frau, die ihr Alter als «Ü-70» angibt. Sie ist sich nicht zu schade, anzufügen, dass sie sich jetzt freier fühlt.

Sie sagt dies zu Pius Schmid und Walter Steiger, den beiden Männern, die an diesem Tag mit

Anmeldung für Booster

Personen ab 65, die vollständig geimpft oder genesen sind und deren letzte Impfung mindestens sechs Monate zurückliegt, können sich ab heute 14 Uhr für eine Booster-Impfung anmelden. Dies via www.lu.ch oder 041 228 45 45. Die dritte Impfung gibt's in den kantonalen Impfzentren Luzern, Willisau und Hochdorf ab Montag, 15. November. (jon)

dem Impfmobil auf der Raststätte stationiert sind und sich gerne auf Gespräche mit Leuten einlassen. Damit treffen sie nicht den Puls eines jeden. Zwei Männer mit schwarzen Haaren blicken skeptisch bis verächtlich in die Runde. Einer sagt spöttisch: «Das macht ihr gut. Gebt 90 Millionen aus für so etwas.» Eine sonderbare Kundin hat sich am Montag eingefunden. Der Platzchef beschreibt, dass die Person darauf bestanden habe, die Ampulle mit dem Impfstoff zuerst in

der Hand zu halten. Sie habe daraufhin gezittert und sich geschüttelt und betont, dass sie sich nicht impfen lassen werde.

Jeder kann sagen, was er denkt. Das tut auch Thomas Lohmann, CEO der Luzerner Raststätten AG. «Mit unseren Öffnungszeiten von 11 bis 11 sind wir ein idealer Ort für die Impfkampagne. Der Platz neben dem Burger King ist interessant, weil sich besonders gegen Ende der Woche viele junge Leute hier treffen. Vielleicht lassen sich einige motivieren, die einmalige Impfung machen zu lassen.»

Ermutigen ist wohl auch die richtige Bezeichnung für den 38-jährigen Mann aus Emmenbrücke, der hin- und hergerissen ist. «Eigentlich will ich nicht, aber ich bin auch nicht dagegen. Ich bin gesund und ich lasse mich impfen, das ist für mich nicht gefährlich. Dafür kann ich bequemer leben. Was nicht bedeutet, dass ich mich jetzt in Partys stürzen werde.»

Auf Auffrischung gewartet

In Menznau hat sich eine 81-jährige Frau die Booster-Impfung machen lassen. «Mein Bruder ist an Covid gestorben. Das war furchtbar mitzuerleben.» Den Impfstreck in Menznau haben bis am frühen Dienstagnachmittag 35 Personen aufgesucht.

Auch bei der Ikea ist ein temporäres Impfzentrum errichtet worden. Am Montag haben sich 36 Personen impfen lassen. Angesichts dessen, dass man die Impfkabine erst zur Kenntnis nimmt, wenn man das Geschäft betritt, eine annehmbare Zahl.

Roger Rüeegger